



MOZARTSAAL DES KONZERTHAUSES

Sonntag, 21. November 1965
Ewigkeitssonntag

19.30 Uhr

**2. Abonnement-Konzert
Kantaten-Zyklus XVII**

IN MEMORIAM

ALBERT SCHWEITZER

Johann Sebastian Bach:

Präludium und Fuge c-moll BWV 546

Kantate „Ich habe genug“ BWV 82

Trauerode BWV 198

Präludium und Fuge h-moll BWV 544

GEDENKREDE:

Univ.-Prof. DDr. Erwin Schneider

Odette Tzounakou, Sopran

Gisela von Struve, Alt

Adolf Tomaschek, Tenor

Heinrich Schneider, Baß

Dr. Rudolf Scholz, Orgel

Michael Kaiser, Hilde Huber, Gambe

Peter Kapun, Waltraud Zauner, Flöte

Ewald Petsch, Erich Kitir, Oboe

Chor und Orchester der Bachgemeinde

LEITUNG:

Prof. JULIUS PETER

Wir bitten, von Beifallsbezeugungen Abstand nehmen zu wollen.

Präludium und Fuge in c-moll

gehören Bachs Meisterschaftsperiode an. Über einem mächtigen Orgelpunkt baut sich der Beginn des Präludiums wie ein gewaltiger Doppelchor auf, der in dem für die Passionsmusik charakteristischen Schluchzmotiv ins Pathetische gesteigert wird. Aus der anschließenden Triolenbewegung gewinnt der neapolitanische Sextakkord feste Gestalt, bis er in die breit ausladende Kadenz mündet. Das Doppelthema des Nebensatzes mit seinem tief leidenschaftlichen Ausdruck, dessen Triolenbewegung gegen die Halben und Viertel auftritt, hält die Nebensätze in Spannung. Die fünfstimmige Fuge mit dem Ansatz zu einer Doppelfuge führt in eine ausgedehnte Dominantpartie, die den letzten Themeneinsatz im Pedal wirksam vorbereitet.

Kantate BWV 82 „Ich habe genug“

auf das Fest „Mariä Reinigung“ (Lichtmeß), entstanden 1731 eine Solo-Kantate für Baß, ursprünglich für seine Frau Anna Magdalena (siehe „Notenbüchlein!“), als geistliche Hausmusik für Sopran, später auch für Alt und endlich zum Kirchengebrauch für Baß geschrieben. Da Text und Musik vor allem ihren Ausgangspunkt in den Empfindungen des greisen Simeons entsprechend dem Evangelium des Tages nehmen, so ist wohl die Baßstimme die hierfür geeignetste. Unausprechlich schön ist besonders die zweite Arie in der beseligten Erwartung des Todes.

Arie: Ich habe genug, / Ich habe den Heiland, das Hoffen der Frommen, / Auf meine begierigen Arme genommen; / Ich habe genug! / Ich hab' ihn erblickt, / Mein Glaube hat Jesum ans Herze gedrückt; / Nun wünsch' ich noch heute mit Freuden / Von hinnen zu scheiden.

Rezitativ: Ich habe genug. Mein Trost ist nur allein, daß Jesu mein und ich sein eigen möchte sein. Im Glauben halt' ich ihn, da seh' ich auch mit Simeon die Freude jenes Lebens schon. Laßt uns mit diesem Manne zieh'n! Ach! möchte mich von Leibes Ketten der Herr erretten; ach! wäre doch mein Abschied hier, mit Freuden sagt ich Welt, zu dir: ich habe genug.

Arie: Schlummert ein, ihr matten Augen, / Fallet sanft und selig zu, / Welt, ich bleibe nicht mehr hier, / Hab' ich doch kein Teil an dir, / Das der Seele könnte taugen. / Hier muß ich das Elend bauen. / Aber dort, dort werd' ich schauen / Süßen Frieden, stille Ruh'.

Rezitativ: Mein Gott! Wann kommt das schöne: Nun! Da ich im Frieden fahren werde und in dem Sande kühler Erde und dort bei dir im Schoße ruh'n? Der Abschied ist gemacht, Welt! Gute Nacht.

Arie: Ich freue mich auf meinen Tod, / Ach, hätt' er sich schon eingefunden. / Da entkomm' ich aller Not, / Die mich noch auf der Welt gebunden.

Kantate BWV 198 Trauer-Ode

Erster Teil

Choral: Laß, Höchster, laß der Hoffnung Strahl / aus Himmels-

höhen sich ergießen / und sieh', wie bitt're Tränen fließen / an uns'rer Toten Trauermal.

Rezitativ (Sopran): Ach wehe! weh' uns Menschen allen, / erstarrt sinkt jeder einst zur Gruft; die Liebe weint, die Klage ruft: / o herbes Los, dem wir verfallen! / Es kennt der Tod kein teures Band, / er rafft dahin, was Fleisch geboren: / mit Adams Fall ging auch verloren, / die Seligkeit, — das Heimatland.

Arie (Sopran): Hinweg, entfloh'n ist Edens Friede! / Das Leben beut nur Kampf und Not! / Nach Müh' und Sorge schließt der Tod, / o Schmerzenswort! — Die Augen müde.

Choral: Der ersten Unschuld reines Glück, / wohin bist du geschieden? / Du flohst und kehrest nicht zurück / mit deinem süßen Frieden. / Dein Edensgarten blüht nicht mehr, / verwelkt durch Sündenhauch ist er, / durch Menschenschuld verloren.

Rezitativ (Alt): Von hoch herab durchbebt und -haltt / der Trauerglocken Klang die Lüfte, / voll Schrecken sind des Todes Grüfte, / es geht durch Mark und Bein so kalt. / O, möchte doch dies bange Klingeln, / das über Gräber täglich gellt, / allmächt'ger Schöpfer dieser Welt, / dir Zeugnis uns'res Jammers bringen!

Choral: Ich armer Mensch, ich armer Sünder / steh' hier vor Gottes Angesicht; / ach Gott, ach Gott, verfahr' gelinder / und geh' nicht mit mir ins Gericht / erbarme dich, erbarme dich, / Gott, mein Erbarmer, über mich!

Arie (Alt): Getrost! Erbarmen kam von Gott! / Wie mächtig hat sein Christ gerungen, da er des Todes Arm bezwungen, / zu tilgen aller Sünden Not!

Rezitativ (Tenor): Im Leben fromm, getrost im Sterben / soll fest der Christ zu Christo steh'n; / dann wird dem Tod in's Aug' er seh'n, / die Furcht kann ihn nicht mehr entfärben. / Ja selig, der in Christi Geist / sich über die Natur erhebet, / vor Gruft und Särgen nicht erbebet, / wenn ihn sein Schöpfer scheiden heißt.

Zweiter Teil

Arie (Tenor): Des ew'gen Gottes Vaterhaus / zieht, Freunde, die erhobnen Blicke / von ird'scher Niedrigkeit zurücke / und tilget Gram und Kummer aus. / Es strahlt im hehren Glanz der Sonne, / der große Tag verscheucht die Nacht. / Der Geist, er spricht: Es ist vollbracht / was Liebe wob, was Gnad' gesponnen.

Choral: O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen, / die ihr durch den Tod zu Gott gekommen; / Ihr seid entgangen / aller Not, die uns noch hält gefangen.

Rezitativ (Baß): O große Lieb! es hält uns wert / der König Himmels und der Erde; / er will, daß uns das Heil auch werde, / das unsere Toten schon verklärt. / Dort steh'n sie vor des Lammes Throne, / entrückt der Erde Eitelkeit; / im perlenreichen Unschuldkleid / empfinden sie des Lebens Krone.

Arioso (Baß): So weit der Himmel spannt sein Zelt, / das Meer das Erdenrund umfließet, / so weit die Sonn' ihr Licht ergießet, / preist selig sie die ganze Welt.

Chor: O Menschenkind, du stirbst nicht, / du weißt, daß dein
Rezitativ (Baß): Doch wir, wir geh'n im Pilgerkleide / noch eine
Zeit nach Gottes Wahl, / und wandeln hin im dunklen Tal: / Dann kommt
des Wiedersehens Freude.

Erlöser lebet, / der dich erweckt und hoch erhebet, / ob dieser Weltbau
auch zerbricht. / Herr Jesu Christ! nach deinem Worte, / ist dein das Reich
und dein die Kraft, / die Leben wirkt, die Welten schafft: / Erschließ'
auch uns des Himmels Pforte!

Choral: Auf, mein Herz! des Herren Tag / hat die Nacht der
Furcht vertrieben; / Christus, der begraben lag, / ist im Tode nicht geblie-
ben. / Nunmehr bin ich recht getröst't: / Jesus hat die Welt erlöst.

Bach hat die Kantate 198 anlässlich einer auf private Initiative zurückgehenden
Trauerfeierlichkeit für die am 7. September 1727 verstorbene Kurfürstin von Sachsen,
Christiane Eberhardine, die Gemahlin Augusts des Starken, komponiert. Die Trauer-
feier fand am 17. Oktober 1727 in der Paulinerkirche in Leipzig statt. Den Text
zu der Kantate hatte der Dichter Gottsched auf Bestellung angefertigt; er hatte keine
leichte Aufgabe: die Verstorbene hatte jahrelang in stiller Zurückgezogenheit und fern
von ihrem königlichen Gemahl gelebt, der 1697 zum katholischen Glauben übergetre-
ten war, um so die Krone Polens zu erlangen. Im Volke wurde die Kurfürstin darob
wie eine Heilige verehrt. Bei der Trauerfeier durfte freilich davon mit keinem Worte
Erwähnung getan werden. Da Gottscheds „Trauerode“ für diesen einmaligen Anlaß
bestimmt war und der Nachwelt kaum noch etwas zu sagen hat, hat W. Rust, der
erste Herausgeber der Trauerode, eine wohlgelungene Umdichtung vorgenommen.
Dadurch erst wurde diese zwar aus einem bestimmten Anlaß geborene, in ihrem
musikalischen Stimmungsgehalt aber doch zeitlose Trauermusik dem allgemeinen Ge-
brauch zugänglich gemacht.

Durch die Verwendung der Lauten erzielt Bach in der Trauerode ganz eigen-
artige Klangfarben. Wo die Lauten keine obligate Stimme auszuführen haben, werden
sie zur Verstärkung des Continuo mit herangezogen. In sehr realistischer Weise läßt
Bach zu dem Alt-Rezitativ „Von hoch herab durchbebt und hallt der Trauerglocken
Klang die Lüfte“ im Orchester die Glocken ertönen: Die kleinen beginnen, immer
größere treten hinzu und verstummen allmählich wieder, bis der Baß allein das
Geläute beschließt. Trotz der strophischen Form der Dichtung hat Bach die in seinen
Kantaten übliche musikalische Gliederung in Chöre, Arien und Rezitative beibehal-
ten.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Trauerode das Urbild der verlorengegan-
genen Marcus-Passion ist.

Präludium und Fuge h-moll BWV 544

Bachs Präludium und Fuge in h-moll gehören jenen fünf letzten großen
Werken der Leipziger Zeit an (etwa 1730—1740), die den krönenden Ab-
schluß der freien Orgelkompositionen des Meisters und den letzten Höhe-
punkt deutscher Orgelkunst überhaupt bilden. Was dieses Letztschaffen
charakterisiert, ist die Anwendung der Konzertform, vornehmlich in den
Präludien, sowie ins Monumentale gesteigerte Themenbildungen. So trägt
dieses Präludium in seiner tragisch-schmerzlichen Haltung deutliche Züge
des Kyrie der h-moll-Messe oder der „Erbarme dich“-Arie der Matthäus-
passion. In seinem Aufbau wechseln Hauptsätze und davon thematisch ab-
geleitete kontrastierende Nebensätze. Aus dem zunächst unscheinbar wirk-
enden Thema entwickelt Bach eine großangelegte Fuge, in deren Zwi-
schensatz sich jenes aus seiner Monotonie löst: am Ende dieser Entwicklung
setzt ein neuer Gedanke an, dessen Vereinigung mit dem Fugenthema das
Werk kraftvoll beschließt.